

Kächele H (2015) Besprechung: Geyer M (Hrsg.) (2011) *Psychotherapy in Ost-Deutschland. Geschichte und Geschichten 1945-1995*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Musiktherapeutische Umschau 36 (1): 70-71

Besprechung

Geyer, M. (Hg.). (2011). *Psychotherapie in Ost-Deutschland. Geschichte und Geschichten 1945-1995*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Musiktherapie in Ost-Deutschland

Ein wahrlich umfangreiches Werk, herausgegeben von dem ehem. Ärztl. Direktor der Leipziger Klinik für Psychotherapie, Prof. Michael Geyer, wurde bei der letztjährigen Erfurter Psychotherapiewoche präsentiert. Um es gleich hervorzuheben, es ist ein lesenswertes, mehr oder minder reflektiertes Dokument einer rückschauenden Selbstvergewisserung. Nach der Wende begannen einige ostdeutsche Psychotherapeuten den Westdeutschen die sog. DDR-Psychotherapie zu erklären; ob dieses gelungen ist, darf bezweifelt werden. Dieses Erinnerungsbuch richtet sich m.E. primär an Leser aus der untergegangenen DDR; dabei muss keine Ost-Algie im Spiele sein, sondern die Lektüre vermittelt den Anspruch, Rechenschaft abzulegen, keine Rechtfertigung. Ich fürchte, dieses Werk wird leider nicht viele West-Leser finden, obwohl es eine überaus eindrucksvolle Sammlung von Berichten, Reflektionen und Emotionen ist. Es sammelt die Beiträge von mehr als 70 Frauen und Männer, fast ausnahmslos Personen, die schon vor Jahrzehnten, trotz unterschiedlicher Ausgangsberufe und methodischer Ausrichtungen, die Zusammenarbeit miteinander pflegten, und deren Leben eng mit der Ereignissen und gesellschaftlichen Veränderungen der DDR verbunden ist.

Die Musiktherapie der DDR war von den Namen Christoph Schwabe und Helmut Röhrborn geprägt; stellvertretend für viele Musiktherapeuten berichten sie über Methodendifferenzierung und Praxisbezug am Beispiel der Regulativen Musiktherapie (RMT). Interessant ist sicher, dass sie die Ansicht vertreten, die Musiktherapie sei - im Unterschied zu anderen psychotherapeutischen Methoden die vom Westen in den Osten diffundiert seien, eine originäre Entwicklung.

Die Regulative Musiktherapie wurde in den 1960er Jahren in der Psychotherapeutischen Klinik der Leipziger Universität von Christoph Schwabe entwickelt worden. Anregungen verdanke diese Entwicklung dem frühen Sammelband von Teirich (1958), der beim Fischer Verlag in Stuttgart erschienen war. Darin wurden zwei aus der Antike tradierte musiktherapeutische Ansätze differenziert, zum einen das kathartische Auslösen von Affekte, zum anderen das regulativ-meditative Entspannen. In der Leipziger Klinik wurde frühzeitig die Frage nach wirksamen Elementen gestellt: „Aus beiden gegensätzlichen Erfahrungen resultierte eine Indikation für besonders rational ausgerichtete Patienten, bei denen in der Einzelsituationen Musikrezeption im Liegen angeregt wurde, mit der Aufforderungen, die Gedanken kommen und gehen zu lassen, also bewusst nicht auf Entspannung durch Musik zu hoffen, sondern die Aufmerksamkeit auf Musik und das innere Geschehen einzupendeln“ (Geyer 2011, S. 538). Erst im Nachhinein habe man erkannt, dies sei die Geburtsstunde der Regulativen Musiktherapie gewesen.

Erinnerungstexte haben ihren eigenen Charme: sie sind nicht Gegenstand kritischer Auseinandersetzung, sondern laden den Leser ein, sich in die besonnenen Vergangenheiten einzufühlen; nachzuspüren, wie das Leben damals war, was es an köstlichem selbst in der DDR für Psychotherapeuten bereit hielt. Vielleicht gibt es einen Weg, diese fünf

Seiten Rückschau als Nachdruck unter das musiktherapeutische Völkchen zu bringen.

Horst Kächele (Ulm-Berlin)